

von Folsach, Kjeld, Joachim Meyer und Peter Wandel: *Fighting, Hunting, Impressing. Arms and Armour from the Islamic World, 1500-1850*, Strandberg Publishing, Kopenhagen, 2021. Ganzleinen mit Schutzumschlag, 28,5 x 21,5 cm, 296 Seiten, 237 Farb- und 12 S/W-Illustrationen; ISBN: 978-87-92596-10-9, Museumspreis: 349,95 DKK (ca. 47 €), Verlagspreis 399,95 DKK (ca. 54 €), über: <https://strandbergpublishing.dk/boger/fighting-hunting-impressing-arms-and-armour-from-the-islamic-world-1500-1850/>

Dieses Buch erschien sowohl in Englisch als auch in Dänisch zur Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung am 26. März 2021 in der David Sammlung, Kopenhagen.

Die David Sammlung hat sich als private Stiftung in den letzten 50 Jahren zunehmend auf islamische Kunst spezialisiert. Sie ist nun in diesem Segment nicht nur die bedeutendste Sammlung in Skandinavien, sondern gehört heute neben entsprechenden Sammlungen in Petersburg, London, Paris, Berlin, Wien, Athen, Istanbul, Kairo, dem Arabischen Golf und denen in den USA wohl zu den bedeutendsten Museen dieses Genres. Aufgrund der begrenzten Raumgrößen in den beiden klassizistischen Bürgerhäusern beschränkt sich die Sammlung unter Vermeidung größerer Architekturartefakte eher auf Objekte, die einst

gehandhabt wurden und teilweise als Kleinode angesehen werden können. So finden sich dort neben einer Vielzahl bedeutender Miniaturen, eine umfangreiche Textilsammlung, Keramik, Arbeiten aus den wesentlichen Metallen und organischen Materialien, die das Kunstschaffen systematisch, nach allen dynastischen Epochen gegliedert, widerspiegeln. Aus dem durchgehend ausgewählten sehr hohem Niveau der Objekte treten viele hervor, die durch Einmaligkeit und künstlerische Ausstrahlung Schlüsselobjekte darstellen, die als hervorragende Leihgaben bereits häufig einen bedeutenden Platz in Ausstellungen der großen internationalen Museen einnehmen und damit weithin bekannt wurden.

Auch zur Waffenkunde hat die David Sammlung bereits schon früher einen wesentlichen Beitrag geleistet. Es gab bereits 1982 eine Ausstellung von 192 islamischen Waffen aus dänischen Privatsammlungen, die in Zusammenarbeit mit der dänischen Waffenhistorischen Gesellschaft durchgeführt wurde. Der dazu erschienene, heute rare Katalog war einer der wesentlichsten und objektreichsten Publikationen die nach 1950 zunächst entstanden. Viele der dort nur kurz beschriebenen Objekte finden sich, nun mit umfangreicher Dokumentation, als aus Privatbesitz abgegeben, jetzt in der neuen Publikation wieder.

Das erste Drittel des 300 Seiten umfassenden Werkes bietet eine ausführliche Einführung in das Thema in jeweils zwei Spalten pro Seite und ist mit 35 Abbildungen, mehrheitlich Miniaturen, illustriert. Nach dem Vorwort von Kjeld von Folsach, dem langjährigen Direktor der Sammlung und Initiator der Ausstellung, folgen sechs jeweils etwa 12 bis 16 Seiten lange Artikel der verschiedenen Autoren. Thomas Hoffmann stellt unter „Dem Schwert des Islam“ seine Ergebnisse über das Quellenstudium im Koran in Bezug auf Kampf und Waffen

dar. Peter Wandel beschreibt den Begriff Furusiyya als eine islamische Variation der bei uns unter Rittertum tradierten Vorstellung mit den Attributen wie Mut, Tapferkeit, Treue, Opferbereitschaft, Moral usw. und diskutiert die entsprechenden Übereinstimmungen und Unterschiede. Will Kwiatkowski, ein international vielfach nachgefragter, unabhängiger Experte für Übersetzungen in arabischer Schrift, auch speziell an Objekten, hat hier nicht nur sämtliche Inschriften an den Objekten gelesen und übersetzt sondern auch erstmals hier nahezu ein Kompendium über den Korpus der Inschriften auf islamischen Waffen aller Epochen und Regionen entworfen. Joachim Meyer zeigt mit „Von Trophäen zu Museumsobjekten“ einen historischen Abriss zur Sammlungsgeschichte der Objekte, ihrer Wahrnehmung und Bedeutung, besonders der von Beute und Geschenken, die sich heute vornehmlich im Nationalmuseum und Schloss Rosenborg befinden. K. von Folsach behandelt unter „Kampf und Kriegswesen“ ein sehr komplexes Thema. Dieses alleine würde Bücher füllen, sodass es hier nur skizziert werden konnte, was mit einem guten Einblick in das Thema gelang. P. Wandel konzentriert sich auf die Jagd, diesem facettenreichen Zeitvertreib der Prinzen. Das überschaubare Thema wird hier in seiner Vielfältigkeit ausführlich und in Bezug zu den Waffen eindrucksvoll dargestellt. Abschließend behandelt J. Meyer den unblutigen Aspekt der islamischen Waffe unter dem Kapitel „Eindruck und Schaustellung“. Hier wird ausführlich die Waffe als Schmuck, als Ornament, als Bestandteil des hierarchisch gegliederten Kostüms vorgestellt. Als soziales und politisches Geschenk besaß dazu die Waffe eine weitere Funktion und diente dabei der Repräsentation und der allgemein wahrgenommenen Prachtentfaltung des Hofes. Dieser von J. Meyer angeführten Kategorie wären

wohl die Mehrzahl der im nachfolgenden Katalogteil aufgeführten Objekte zuzuordnen. An den Katalogteil anschließend werden im Anhang über 10 Seiten alle Inschriften wiedergegeben und übersetzt, eine selten zuvor so detailliert erbrachte Leistung. Abschließend folgt ein Fachvokabular, ungewöhnlich hier auch mit verdeutlichenden, präzisen Zeichnungen sowie eine umfangreiche Bibliographie über acht Seiten.

In dem Katalog, mit 175 Seiten und 151 Einträgen, der Hauptteil des Buches, sind 28 Miniaturen und ein bildgebendes Textil ein wesentlicher Bestandteil zur Verdeutlichung zum historischen und kulturellen Bezug der einzelnen Waffen und Objekte der jeweiligen Epoche. Dieses ist ein bisher kaum in dieser Konsequenz, sowohl in Ausstellungen als auch in Katalogen vorgestelltes Konzept. Die Abfolge der Objekte ist nicht wie sonst üblich nach Typologie oder Alter geordnet, auch nicht nach den Leihgebern, sondern bezieht sich auch mit den Autoren der Objektbeschreibungen jeweils auf die Themen der einführenden Artikel. Alle Objekte, manche mit mehreren Abbildungen, sind teilweise dreispaltig ausführlich beschrieben und durch Verweise mit anderen relevanten Objekten verknüpft. Im Folgenden werden nun aber cursorisch die drei separaten Ursprünge nacheinander besprochen.

Da sind zunächst die Leihgaben aus dem Nationalmuseum und dem Rosenborg Schloss zu besprechen. Diese haben häufig einen historischen Bezug, sind Bestandteil alter Inventare und es bestehen teilweise alte Abbildungen von den mehrheitlich aus dem 17. Jh. oder früher stammenden Objekten. Seltenheiten sind die Janitscharenkappe, eine osmanische Rossschweifstandarte und ein ikonisches Feigenrutenschild von höchster Qualität und Erhaltung. Ein Paar, Schwert und Säbel, als Reminiszenzen osmanischer Geschenkdi-

plomatic, prachtvoll mit Jadeplatten und Türkisen besetzt, erscheinen neuwertig, da in nicht händelbarer Prachtentfaltung, dazu mit einfachen Klingen nie einer Funktion entsprochen hätten. Obwohl selten, finden sich sehr vergleichbare Stücke in den alten Beständen von Wien, Krakau und insbesondere in der Eremitage. Eine Gruppe von sechs Zündkrautflaschen aus Gujerat, in figuralen Kompositionen zu Beginn des 17. Jh. in Elfenbein geschnitzt, belegen die Nachfrage europäischer Höfe nach Exotika, wie auch ein faszinierender Falkerhandschuh, aus dieser Zeit. Ein großes, teilweise emailliertes Messerset in feinsten Silberarbeit, wohl aus Algerien der Mitte des 17. Jh., ist eines der sehr wenigen bekannten in diesem spezifischen Stil. Absolut herausragend sind eine juvelierte Armschiene und drei vergleichbar reich besetzte Eisenscheiben, den Mittelteilen vormaliger Schilde, von einer imperialen Qualität des späten 16. Jh. die nur in 2–3 Helmen in Istanbul ihre Entsprechung finden. Wohl den Höhepunkt dieser höfischen Exponate bietet ein schlankes osmanisches Messer mit goldenem Griff in den Türkise in Mosaik eingelegt sind, eine Technik zu der es nur wenige andere Beispiele gibt. Die dazu, wohl um 1600 und damit etwas später gefertigte Goldscheide ist eine noch seltenere persische Arbeit, mit Rubinen, Türkisen und Perlen besetzt.

Aus dem Bestand der David Sammlung ist unter den osmanischen Einträgen ein großes Seitenteil eines Zeltes zu erwähnen, das in seiner Qualität anderen hervorragenden Zelten entspricht. Eine selten reich dekorierte osmanische Kesselpauke, das geschnitzte Pfeillager aus grün gefärbtem Walrosszahn, die datierte feine eisenschnittene Axt von Lotf Ali und der Sattel eines Herrschers aus Sinkiang sind eindrucksvolle, meist einmalige Objekte. Unter den indischen Waffen sind singulär eine frühe Keule aus teilweise spiralförmig geschliffenem Berg-

kristall, ein Messergriff aus gleichem Material, dazu juvelierrt und mit einem Kamelkopf als Knauf aus der Zeit von Jahangir sowie ein kreuzförmiger Dolch der gleichen Zeit mit fein juvelierrtem Jadegriff, zu dem es kaum ähnlich hochwertige Entsprechungen gibt. Herausragend sind die beiden Dolche aus dem Deccan des 16. Jh. deren Griffe aus phantastischen Tieren komponiert wurden. Zu diesen gibt es weltweit nur noch zwei weitere Entsprechungen. Der eine Dolch zierrt nicht nur den Schutzhelm des Buches und den inneren Einband, sondern symbolisiert auf den Plakaten auch die Ausstellung.

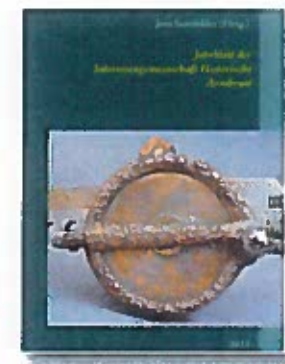
Die 35 gezeigten Objekte aus Privatbesitz, die meisten seit der 1982er-Ausstellung bereits bekannt, sind weitgehend spätere Blankwaffen von hoher Qualität und meistens bester Erhaltung. Darunter sind als Besonderheiten ein Silber emaillierter Dolch mit kalligrafischem Dekor aus dem Deccan des 17. Jh., ein Tulwar von Mohamed Bakir, emaillierte oder auch juvelierrte Säbel aus Lucknow, einige schöne Katäre, juvelierrte Jadedolche der Mogulzeit, ein schön in Jade geschnittener Tulwargriff und jeweils ein sehr fein gearbeiteter Kard und Peschkabz der Zeit um 1800. Besonders hervorzuheben ist hier eine osmanische Dolchklinge aus dem späteren 16. Jh. die in Durchbruchsarbeit und feinen Goldinlagen die hohe imperiale Kunst der Klinge darstellt. Von diesen Klingen haben sich in westlichen Sammlungen wohl mehr als 20 Beispiele erhalten, da sie als Dolche üppig montiert als hochwertigste politische Geschenke an die großen Höfe der Zeit gelangten. Erstaunlich ist es, dass dagegen das Schwert des Islam, genauer die entsprechende imperiale Säbelklinge der Zeit von diesen Transfers ausgenommen wurde. Man wollte wohl nicht echte und dabei teure Waffentechnologie an den vermeintlichen Feind transferieren. So finden sich imperiale frühe Säbelklingen auch heute

nur noch weitgehend in Istanbul. Einzig diese symbolisieren mit ihrer Technologie und der damit verbundenen Ästhetik des Wootzstahls verbunden mit Goldinlagen in islamischer Ornamentik die als überlegen angesehene Kultur der Waffen ihrer Auftraggeber.

Auch in den besten Arbeiten, zumindest wenn sie einen Umfang wie diese haben, sind immer auch Fehler vorhanden. So ist der Emaille-Dolch Nr. 5 sicher aus dem Deccan. Der Schamschir ist mit seinem gepunktetem Griff aus Elfenbein, Walrosszahn vortäuschend und mit dem spezifischen Kofigari nicht eine persische Arbeit, sondern im Punjab zu Beginn des 19. Jh. gefertigt. Der Dolch Nr. 37 ist eher in der Mitte des 19. Jh. als im 18. Jh. entstanden. Der Griff des Dolches Nr. 98 ist nicht aus Bronze sondern aus tauschiertem Eisen. Der Katar Nr. 128 ist sicher früher als 1750. Der Säbel Nr. 132 ist eher Anfang des 19. Jh. unter europäischem Einfluss entstanden. Der Messersatz Nr. 146 ist typisch für Algerien, ggf. auch für Tunesien.

Mit den Publikationen von Schuckelt über die Dresdener Sammlung und derjenigen von Alexander über die Bestände des Metropolitan Museums, gehört dieses Buch zu den ganz wenigen inhaltsreichen Werken der letzten Jahrzehnte, die einem hohen wissenschaftlichen Anspruch genügen. Es hebt sich damit deutlich von vielen, zwar objektreichen Werken einfachster Kommentierung ab. Das hochwertige Papier, die Foto- und Druckqualität, der feste textilgebundene Einband, die ausgeprägt gute und geschmackvolle graphische Gestaltung aller Teile und der erklärenden Zeichnungen unterstreichen die Wertigkeit dieses nicht kommerziell konzipierten Buches. Nicht nur Fachleute werden ihre Freude an diesem ausgesprochen schönen Kunstbuch haben.

Bernd Augustin



Sensfelder, Jens (Hrsg.): *Jahrbuch der Interessengemeinschaft Historische Armbrust - 2021*, Books on Demand GmbH, Norderstedt 2021. Broschur, Format 29,5 x 21 cm, 120 Seiten, zahlreiche Farb- und S/W-Abb.; ISBN-13: 9783753423609. Verlags-Preis 24,80 €. Internet: <https://www.bod.de/buchshop/jahrbuch-der-interessengemeinschaft-historische-armbrust-9783753423609>

Mit dem für das Jahr 2021 herausgegebenen Jahrbuch wird dem wachsenden Kreis der Freunde und Liebhaber von historischen Armbrüsten erneut eine recht umfangreiche Schrift geboten, die sich wie in all den vorhergehenden Jahren durch zahlreiche fundierte Fachbeiträge auszeichnet.

An dieser Stelle kann jedoch nur eine Auswahl von Beiträgen in kurzer Form vorgestellt werden, um dennoch all denen, welche bisher noch nichts von dieser langjährigen Schriftenreihe wussten, wenigstens einen informativen Einblick zu vermitteln.

Nach dem zweiseitigen Inhaltsverzeichnis (S. 3–4) und dem Grußwort des Herausgebers, Jens Sensfelder (S. 5) folgt der erste Fachbeitrag. Dirk H. Breiding beschreibt in „Eine gotische Armbrustnuss aus Buntmetall“ (S. 6–9) ein recht seltenes archäologisches Fundstück aus einer Grabung an der Marburger Elisabethkirche.

Von Andreas Bichler wird „Eine große Armbrust mit Holzbogen aus dem Münch-